

Anders Tivag,

Warum eine Kurzgeschichte mehr Wahrheit enthält als unsere "Realität"

- 1 Es sieht nicht besonders gut aus für die Romantik.
- 2 Und damit sind nicht die gemeint, die sich gern abends im Mondlicht an den Strand setzen.
- 3 Romantik beginnt erst dort, wo man seiner Fantasie erlaubt, weiterzugehen als das Sichtbare.
- 4 Genau an dieser Stelle geraten Fantasie und Rationalität oft aneinander.
- 5 Die einen vertrauen auf Messbarkeit, Berechnung, Beweisbarkeit.
- 6 Die anderen schreiben, dichten, erfinden – und wissen dabei sehr genau, dass sie sich etwas ausdenken.
- 7 Wenn jemand seine inneren Kämpfe, Sorgen oder Ängste in ein Gedicht oder eine Kurzgeschichte packt und das einem anderen vorliest, hebt dieser vielleicht skeptisch die Augenbrauen.
- 10 Und doch muss er oft zugeben:
- 11 Schon das Schreiben selbst hat dem anderen geholfen.
- 12 Wagen wir deshalb eine ungewohnte These:
- 13 Ausgedachte Geschichten können wahrer sein als das, was wir sehen, hören oder anfassen – und was wir deshalb für Realität halten.
- 15 Ein Beispiel:
- 16 Ein Mensch, der sich gern Geschichten ausdachte, wurde im Familienkreis dafür heftig kritisiert.
- 17 Besonders deutlich äußerte sich ein Arzt, der von krankhaften Vorstellungen sprach, die medizinisch behandelt werden müssten.
- 19 Daraufhin stellte man ihm eine einfache Frage:
- 20 Ob er jemals erlebt habe, dass ein Röntgengerät so begeistert vom menschlichen Körper gewesen sei, dass es beschlossen habe, seine Darstellung daran anzupassen.
- 22 Natürlich nicht.
- 23 Ein Spiegelbild und ein Röntgenbild zeigen denselben Menschen –
- 24 und doch liegen Welten zwischen ihnen.
- 25 Sie gehören zu völlig unterschiedlichen Realitätsebenen.
- 26 Zwischen ihnen gibt es keine Annäherung, keinen Kompromiss, kein Gespräch.
- 27 Ganz anders verhält es sich bei Geschichten.
- 28 Eine Kurzgeschichte behauptet nicht, Realität abzubilden.
- 29 Sie sagt offen: Ich bin erfunden.
- 30 Gerade deshalb kann sie nicht lügen, bietet stattdessen eine besondere Art von Wahrheit an - allerdings in den engen Grenzen des Textes.
- 32 Über Geschichten kann man streiten, diskutieren, sich annähern.
- 33 Unterschiedliche Deutungen bewegen sich auf derselben Ebene.
- 34 Im besten Fall verändert sich dabei sogar die eigene Sicht.
- 35 Die größte Kluft liegt also nicht zwischen zwei Deutungen einer Geschichte,
- 36 sondern zwischen unserer sinnlichen Wahrnehmung und einer technisch gemessenen Realität.
- 37 Oder einfacher gesagt:
- 38 Eine Geschichte täuscht nichts vor.
- 39 Scheinbare Realität wie ein Foto schon eher.
- 40 Und vielleicht ist das der Grund, warum erfundene Texte uns manchmal näher an das heranführen, was wir wirklich erleben, als das, was wir scheinbar „mit eigenen Augen gesehen“ haben.

Aus: Durchblicke bis auf Widerruf - Online-Zeitschrift für Schule und Studium (1/2026)